

de Heilkruppen 1322 der Reichsstadt Heilbronn, Rapot de Halsbrunne 1328 aber dem Klosterort Heilsbronn zuschreiben). Außerdem wurden Bürgerkinder meist nicht eingetragen. Dagegen sind die Bürgen für die Neubürger sowie die 1386/7 eingetragenen adligen Pfahlbürger sowie endlich die namentlich eingetragenen Judenbürger von besonderem Interesse. Von 1386 wurden Handwerker der Vorstädte getrennt (in papiernen Neubürgerlisten) von den Bürgern der Innenstadt erfaßt; ihre Veröffentlichung steht noch aus. Da die Aufnahmen von Neubürgern nichts darüber sagen, wie lange diese Bürger am Ort blieben und ob sie Familien gründeten, möchten wir ihnen (im Gegensatz zu Schultheiß und den meisten Herausgebern von Bürgeraufnahmen) keine schlüssige Aussage über die soziale Struktur der jeweiligen Stadt zu sprechen: sie sagen uns nur teilweise aus welchen Orten und aus welchem Stände Neubürger kamen. Dennoch hat angesichts der Quellenarmut des 14. Jhdts. diese umfangreiche Namenliste aus der größten süddeutschen Stadt unter vielerlei Gesichtspunkten größten historischen Wert, und jeder, der sich für die Menschen im Mittelalter interessiert, wird den Nürnberger Stadtarchivaren zu größtem Dank verpflichtet sein. Wu.

Dietrich Lutz: Die Inschriften der Stadt Rothenburg ob der Tauber. (Die Deutschen Inschriften 15, Münchner Reihe 4). München: Druckenmüller 1976, 279 S., 99 Abb., DM 158,-.

Der vorliegende Band, enthält alle Rothenburger Inschriften bis 1650, also nicht nur Grabsteine und Denkmäler in den Kirchen, sondern auch Inschriften an Häusern, selbst wenn es sich nur um Jahreszahlen handelt. Damit ergänzt er das, was in den Kunstdenkmälern enthalten ist (vgl. WFr. 1960, S. 173), in glücklicher Weise. Zu den 637 Ziffern kommen noch 38 datierte Denkmale. Damit verfügen wir über eine vollständige und zuverlässige Bestandsaufnahme. Jede Inschrift wird gedeutet und ergänzt (auch die nur aus schriftlichen Quellen erfaßbaren Inschriften). In einer knappen, aber sehr inhaltreichen Einleitung ist das reiche Material erläutert und verarbeitet. Es wäre dringend erforderlich, daß nicht nur in Städten mit reichen Kunstdenkmälern, sondern auch in Dörfern und Weilern alle noch erreichbaren Inschriften aufgenommen und festgestellt würden. Inzwischen gibt es eine Reihe von Dissertationen (auch in Tübingen), von Zulassungs- und Prüfungsarbeiten, die mit der Aufnahme der Inschriften begonnen haben, aber manche dieser Arbeiten liegen nicht einmal den zuständigen Archiven vor, andere umfassen nur einen Teilbereich und belassen es dabei. Auch wenn eine so schöne und aufwendige Drucklegung wie bei dem Rothenburger Band nicht in Aussicht steht, sollten doch Aufnahmen dieser Art bald überall erfolgen; es sind nicht nur Lehrerarbeiten, sondern auch Schülerarbeiten, vor allem aber nützliche Betätigungen für Pensionäre möglich. Friedhöfe werden aufgelassen, Kirchen modernisiert (d.h. oft ausgeplündert und kahlgeschlagen). Es wäre also höchste Zeit, daß in allen diesen Fällen Aufnahmen begonnen werden, auch wo nicht, wie in Rothenburg oder Hall, schriftliche Aufzeichnungen aus früheren Jahrhunderten vorliegen. Der inhaltlich besonders interessante Grabstein des Pfarrers Adrian Nerlin, eines niederländischen Karthäusers aus Christgarten, der zur Reformation übertrat, in Gründelhardt wurde nach dem letzten Krieg entfernt, entweder zerschlagen oder ganz in die Pflasterung eingelassen! Das Beispiel zeigt, wie wichtig die Verzeichnung, wenn schon nicht die Erhaltung solcher Dokumente wäre. Wenn aus der Verzeichnung, wie in Rothenburg, eine wissenschaftliche Verarbeitung hervorgeht, ist das ein besonderer Glücksfall, um den man die Tauberstadt beneiden kann. Aber zunächst wünschen wir uns überall die erste Verzeichnung. Wu.

Kurt Leipner: Das Archiv der Stadt Stuttgart. Zur Geschichte. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart Heft 2. Neue Folge. 1975. 214 S.

Das Stuttgarter Stadtarchiv ist ein noch recht junges Institut, das 1928 eingerichtet, mit seinen historischen Beständen 1945 vernichtet, danach neu aufgebaut und erst in

den letzten Jahren mit eigenem Verwaltungsgebäude in der Silberburgstraße versehen wurde. Der derzeitige Leiter beschreibt knapp die Geschichte der Bestände und gibt einen Überblick über die heutige Gliederung des Stadtarchivs, das neben dem im Verwaltungsgang entstandenen Schriftgut, wie jedes Stadtarchiv, auch über schriftliches und nichtschriftliches Sammelgut verfügt. Eine kleine Berichtigung zu S. 17: Von Hall ist kein Urkundenbuch in den „Württembergischen Geschichtsquellen“ erschienen; erst in den letzten Jahren konnten zwei Bände mit Haller Urkunden in den „Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg“ herausgebracht werden. (W.Fr. 1968, 137 und 1975, 323). U.

Hessisches Staatsarchiv und Stadtarchiv Darmstadt. Übersicht über die Bestände. Bearb. von Albrecht Eckhardt (u.a.) Darmstädter Archivschriften 1, 1975, 2. Aufl. 156 S. DM 10,-.

Archive haben immer einen ganz bestimmten geographisch-administrativen Zuständigkeitsbereich (Archivsprengel). Der des Staatsarchivs Darmstadt ist der hessische Regierungsbezirk Darmstadt. Bis 1952 gehörte auch Wimpfen dazu, das damals erst zum Land Baden-Württemberg kam. Aus diesem Grund liegen heute noch sehr viele Archivalien, die sich auf Wimpfen (Stadt, Klöster, Ritterstift, Kirche im Tal) beziehen, im Staatsarchiv Darmstadt. Aber auch andere, unser Vereinsgebiet berührende Betreffende sind dort nachweisbar, die eigens erwähnt seien, um sie für die hiesige Forschung zu erschließen: Archivalien der Herrschaft Limpurg (nicht Limburg)-Gaildorf im Bestand F 24 Grafschaft Solms-Rödelheim (die Nummern 562-612) oder im Bestand A 3 Urkunden der Deutschordenshofkammer Mergentheim. U.

Stadt - Land - Beziehungen: Verhandlungen des 19. Deutschen Volkskundekongresses in Hamburg vom 1. bis 7. Oktober 1973. Im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde hrsg. von Gerhard Kaufmann, Göttingen 1975, 268 S., 21 Abb.

Erich Maschke und Jürgen Sydow: Stadt und Umland. Protokoll der X. Arbeitstagung des Arbeitskreises für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung Calw 12.-14. November 1971, Stuttgart 1974, 296 S., Kartenbeilagen, (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B Forschungen 82.) DM 35,-.

Das Ausufern der Ballungsräume und die Verstädterung unserer ländlichen Gebiete ist heute einer breiten Öffentlichkeit bewußt geworden. Man ruft nach einer humanen Zuordnung von Stadt und Land und fordert, daß die Politiker geeignete Konzepte vorlegen. Da ist es sicher nicht uninteressant, sich vom Historiker über Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land in früheren Zeiten belehren zu lassen, um, wenn das möglich ist, aus der Geschichte für die Gegenwart zu lernen. Der Hamburger Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde wählte das Thema „Stadt - Land - Beziehungen“, um Probleme der Kulturwandels von der Agrar- zur Industriegesellschaft zu diskutieren. Vorallem sollten die Forschungen der Nachbardisziplinen Geographie, Soziologie, Wirtschafts- und Sozialgeschichte für die Volkskunde fruchtbar gemacht werden. So findet der Leser in den 18 Referaten viele neue Fakten und überraschende Gedankengänge. Hervorzuheben sind die gründlichen Auseinandersetzungen mit W. Christallers Theorie der zentralen Orte (Hans-Heinrich Blotvogel und Herbert Schwendt). Auch der Protokollband des Arbeitskreises für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung will „ein weites Bild der Fragestellungen“ zum Thema „Stadt und Umland in der vorindustriellen Zeit“ bieten. Die durchweg lesenswerten Aufsätze beziehen sich auf die Markgrafschaft Baden (Leiser), Altwürttemberg (Grube), die Freiburger Jahrmärkte (Schwineköper), die oberschwäbischen Reichsstädte (Blickle), Ulm (Kirchgässner, Schmolz) und das Hochstift Speyer (Drollinger). Außerdem enthält der Band eine beachtenswerte Quellenedition. Steven W. Rowan und Berent Schwine-